Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LIV. Jahrgang ▫ 24. September 1921 | Nº 26 | LIVe année ▫ 24 septembre 1921

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Ein Besuch in einer österreichischen Staatserziehungsanstalt, — Freier Aufsatz und Promotion. — † Hermann Aeschbacher. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Discipline et éducation morale. — Cours de maîtresses de couture à Delémont. — Dans les sections. — Election. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Bibliographie.

VEREINSCHRONIK

Sektion Ober-Simmental des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 29. September, nachmittags 1½ Uhr, im Primarschulhaus. *Traktanden:* 1. Statutenrevision, Referent: Hr. Schwenter, K.-Pr.; 2. Vorstandswahlen; 3. Unvorhergesehenes. *Der Vorstand.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Zum Kurs für die *Behandlung der Holzflächen* können noch einige Teilnehmer berücksichtigt werden. Dauer des Kurses: 5 Nachmittage. Kursleiter: Hr. J. Werren, Handarbeitslehrer. Kursort: Knabensekundarschulhaus an der Viktoriastrasse, Bern. Wer noch teilzunehmen wünscht, ist willkommen und gebeten, Montag den 26. September, um 14 Uhr, zu erscheinen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Freitag den 23. September, 16½—18 Uhr: Spielriege; Samstag keine Uebung. Ferien bis auf weitere Mitteilung.

Lehrergesangverein Bern. Es finden bis auf weiteres keine Proben statt. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Uebung:* Dienstag den 27. September, nachm. 5 Uhr, im Hotel « Guggisberg », Burgdorf. Fleissiges und möglichst pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Ein Besuch in einer österreichischen Staatserziehungsanstalt.

Von Dr. *Otto Myrbach.*

Beim Verlassen des Bahnhofes der Vorortslinie der Wiener Stadtbahn fällt schon der Blick auf das mächtige Gebäude, in dem eine der österreichischen Mustererziehungsanstalten, Staatserziehungsanstalt genannt, ihr Heim aufgeschlagen hat. Eine lange, leere Tafel an der Stirnseite lässt noch erraten, welche Buchstaben sie früher getragen hat: « K. u. k. Infanteriekadettenschule ». Aus dieser Fabrik von vorgestern, in der nach vorschriftsmässiger Schablone junge Menschen zu k. u. k. Offizieren umgearbeitet wurden, hat die junge Republik von heute eine Anstalt der Zukunft geschaffen.

Der Eingang führt hart an der Portierloge vorbei, wo der Torwart strenge darüber wacht, dass kein Zögling unbefugt die Anstalt verlässt. Das Ausgehen ist ihnen nur unter ganz besondern Vorsichtsmassregeln gestattet; auf dem Ausgehschein trägt der Zögling selbst ein, wann und wie lang er ausgehen möchte, der Erziehungsleiter erteilt durch beigesetzte Unterschrift die Erlaubnis und trägt den Ausgang in sein Journal ein. Dann fügt der Torwart die Zeit des Austritts und des Wiedereintritts bei und die Eltern bestätigen den Verbleib. Die Gefahren der Grossstadt verlangen gebieterisch diese strenge Kontrolle.

Die Schule der Anstalt ist eine siebenklassige Realschule. Die Aufnahme der Zöglinge geschieht auf Grund einer strengen Aufnahmsprüfung nach modernsten objektiven Prüfungsmethoden. Aus 300 Bewerbern wurden so im vergangenen Schuljahr die 90 Begabtesten ausgewählt und aufgenommen. Denn die Anstalt öffnet ihre Tore nur besonders begabten Kindern des Volkes und viel grösser ist unter diesen der Prozentsatz von Proletarierkindern als an Kindern des Bürgertums.

Fast alle 290 Zöglinge haben Freiplätze, nur ein verschwindend kleiner Teil vermag das Schulgeld von 7000 Kronen fürs Schuljahr zu zahlen.

Wir treten in eine zweite Klasse. Die Kinder werden in Geographie unterrichtet. Nach einigen Minuten spürt schon der Besucher den modernen Geist, der hier waltet: Der Lehrer ist nur der autorisierte Führer zum Berg des Wissens und nicht mehr der gottbegnadete Prophet, der vom Berge herabsteigt, den Kindern sein in geheimer Offenbarung empfangenes Wissen einzubläuen. Jetzt muss jeder Zögling selbst den Berg ersteigen, diese Arbeit bleibt keinem erspart. Aber was er so an kindischer Energie des Lernens aufwendet, setzt sich wirklich in die potentielle Energie des Könnens und Wissens um. Die alte Schule, die wir Eltern «genossen» haben, behandelte uns wie leblose Akkumulatoren, die man nur aufzuladen brauche, damit sie die aufgespeicherte Energie im Dienste der Monarchie wieder abgeben. Selbst die Monarchie mit ihrem bewundernswerten militaristischem Mechanismus musste zugrunde gehen, weil kein Staat sich auf die Dauer halten kann, wenn er aus Untertanen-Akkumulatoren aufgebaut ist. Aber noch viel dringender braucht eine arme, kleine Republik tüchtige, freie, vollwertige Staatsbürger. Jetzt heisst es für Oesterreichs Jugend, mit Macht nachholen, was Deutschland in kultureller Entwicklung an Vorsprung gewonnen hat.

In diesem Geographieunterricht der Begabtesten unter den elfjährigen Knaben weht Zukunftsgeist. Da regen Lehrer und Schüler tüchtig die Kräfte des Geistes. Durch Fragen führt der Lehrer vorwärts im Gebiet eines Stoffes: gehen, steigen, klettern muss der Knabe selbst. «Welche Form hat das Brennertal? Was gibt es sonst für Talformen? Wie ist diese Form entstanden?» So geht es weiter und die Schüler erwerben sich in emsiger Arbeit durch Studium der Landkarte, durch Nachdenken und Zeichnen an der Tafel das Wissen, das sie nicht leicht wieder vergessen werden. Nur selten muss der Lehrer selbst die gestellte Frage beantworten. Durch dies ununterbrochene Fragen lernt der Lehrer jeden Schüler kennen und seine Fähigkeiten beurteilen und auf die kommt's ja im Leben an, nicht auf das vom Hauslehrer eingepaukte Wissen.

Als wirksamer Gegensatz folgt eine Geographiestunde einer obern Klasse. Die Schüler tragen unverkennbar den geistigen Stempel der k. u. k. Offiziersfabrik, aus der sie hervorgewachsen sind. Hier bleibt schon die Mehrzahl der Fragen des Lehrers entweder ganz unbeantwortet oder nur zögernd hebt sich vereinzelt eine Hand nach langer Verlegenheitspause zur Beantwortung. Automatisch hat sich hier ein anderes Verhältnis zwischen Lehrendem und Lernendem eingestellt: der Lehrer spricht selbst viel mehr, der ganze Unterricht erinnert hier noch stark an die Vergangenheit.

Vollends der Physikunterricht in der obersten Klasse unterscheidet sich fast nur dadurch vom ehemaligen, dass die Schüler um den Experimentiertisch herumstehen und selbst den Glasstab reiben dürfen, um in der Korkfeile die Klangfiguren zu erregen. Selten kommt ein Schüler zum Wort, den ganzen Unterricht bestreitet vortragend der Lehrer.

Unwillkürlich drängt sich der Vergleich mit der heutigen Volksschule auf, wo, namentlich in der ersten Klasse ein ungestümes Vorwärtsdrängen der wissensdurstigen Kinder dem Lehrer das Tempo des Unterrichts aufdrängt. Dann erst werden in der Staatserziehungsanstalt die vollen Früchte reifen, wenn diese A-B-C-Schützen von heute dort in der obersten Klasse sitzen werden.

Der Direktorstellvertreter führt uns weiter durch die Anstalt in die Schlafsäle und Tagesräume der Zöglinge. Sie richten gerade ihre Betten her. Alles vollzieht sich in musterhafter Ordnung. Wieder klingt die Vergangenheit an: auf den schwarzen Bettdecken prangt mitteninne in stolzer Aufgeblasenheit der gelbe Kaiseradler. Selbst noch in Nacht und Träumen musste diese armen auserwählten Werkzeuge habsburgischer Macht der Kommissvogel bedecken als Beschwörungszeichen, damit ja in diesem Bette kein revolutionärer Gedanke keime. Und dieser Drill liegt den Jungen noch immer in den Gliedern. Obwohl es nicht verlangt wird, stehen sie vor dem Erziehungsleiter in ehrfürchtiger Habtachtstellung, die Hände an der Hosennaht, wenn sie etwas «zu melden haben».

Und doch wuchsen auch sie schon heran zu guten Bürgern einer freien Republik: jede Klasse bildet eine kleine Republik in grösserem Gemeinwesen. Die Klasse, die einen gemeinsamen Schlaf- und einen gemeinsamen Tagesraum hat, wählt sich selbst ihre Beamten aus ihrer Mitte. Und es gibt eine stattliche Liste solcher Beamtenstellen. Nur die schwierigeren, die grössere Uebung erfordern, haben eine halbjährige Mandatsdauer, während die andern jeden Monat neu gewählt werden. Da hat einer die Aufsicht über den Schlafraum, einer hat die Standesführung und muss jeden Abend die Meldung über den Verpflegestand erstatten, einer hat die Ausschmückung des gemeinsamen Raumes zu besorgen. Der Bilderschmuck besteht natürlich in eigenen Kunsterzeugnissen der Zöglinge. Und welch erstaunenswerte Leistungen bieten sich da dem Beschauer! Wirkliche kleine Meisterwerke in Komposition, Raumfüllung, Farbentönung und ornamentaler Umrahmung, hergestellt von kleinen Knabenhänden, die kaum zwölf Geburtstage erlebt!

Nach dem Ordnen der Betten geht's in den riesigen Speisesaal und alle die 290 Knabenseelen beherrscht die leise Glocke auf dem Tisch des Erziehungsleiters. Wenn alle bereit stehen, ertönt das Zeichen, das ihnen gestattet, Platz zu nehmen. Und trotz des Riesenhungers von 290 Knabenmägen, der einem äusserst frugalem Mittagessen gegenübersteht, wird im allgemeinen mit einem Anstand gegessen, den man in den Gemeinschaftsküchen der Erwachsenen vergeblich sucht. Am

Tisch des Erziehungsleiters sitzt von jeder Klasse ein freigewählter Abgesandter. Durch diese täglich wechselnden Ehrenstellen bleibt der Leiter während des Essens in Kontakt mit allen Klassen und findet Gelegenheit, die Tischsitten der Deputierten zu veredeln.

Ein abermaliges Glockenzeichen gibt die Erlaubnis, aufzustehen. Meist beschliesst Gesang mit Klavierbegleitung das gemeinsame Mittagmahl.

Der Nachmittag ist dem Einzelstudium, dem Werkstättenunterricht der sich freiwillig Meldenden in Buchbinder- und Tischlerarbeit, dem Spiel und Baden im Park und der Pflege der Haustiere gewidmet. Die Erzeugnisse der Werkstätten unterscheiden sich von denen der Professionisten höchstens in vorteilhafter Weise durch die individuelle künstlerische Behandlung und gediegene Ausführung.

Am Abend übt sich das junge Volk für seine Staatsbürgerpflichten und -Rechte, indem es in richtigen Sitzungen alle gemeinsamen Klassenangelegenheiten in Debatten bespricht und durch Abstimmung regelt.

Lieb Vaterland magst ruhig sein: aus solchen Schulen gehen keine gehorsamen Untertanen mehr hervor, sondern treue Träger und Diener des gemeinsamen republikanischen Staatswesens.

Freier Aufsatz und Promotion.

Meinungsäusserungen aus dem Leserkreise.

Vom freien Aufsatz.

Unter dieser Ueberschrift erschien in Nr. 23 des Berner Schulblattes eine mit « Argus » unterzeichnete Einsendung, die zum Nachdenken zwingt. Steht es mit unserer Schule denn wirklich so schlimm? Gewiss, es ist vieles faul im Staate Dänemark, auch wenn das angeführte Beispiel vielleicht das krasseste ist, das angeführt werden kann. Mit dem Promovieren wird es an vielen Orten ungemein leicht genommen. Die Leistungen werden in vielen Fällen nicht berücksichtigt, einzig das Alter ist massgebend. Gibt es ja sogar unter den Schulinspektoren Herren, die die gleiche Ansicht haben: nach oben abschieben, was irgendwie abgeschoben werden kann. Wie dort aber weitergebaut werden soll, wenn das Fundament fehlt, das sagen sie nicht. Unter dieser Schieberei leiden aber nicht nur die betreffenden Schüler allein, sondern auch die übrigen. Sitzen lassen darf man jene nicht; man gibt sich Mühe, sie nachzubringen, verwendet viel Zeit darauf und verkürzt so die Zeit, die man für die übrigen hätte verwenden können. Hätte man noch Erfolg aufzuweisen, so könnte man damit zufrieden sein; er wird aber in den meisten Fällen fehlen. Beispiele könnten genug angeführt werden, die zeigen, dass unsere Schulen in einigen Beziehungen nicht mehr das leisten, was früher geleistet worden ist. Die von « Argus » angeführten Fälle sind nicht aus der Luft gegriffen, und an Leuten, die im Schreiben etc. früher trotz den ungünstigen Schulverhältnissen mehr und in erster Linie besseres leisteten, als die jetzigen Schüler, ist kein Mangel. Auf dem Lande hört man noch heute gelegentlich von alten Leuten die Bemerkung: « Settig Ufsätz hei mer de awbe o no zwägbracht. » Sie mögen nicht so unrecht haben. Es sind schon einige Jahrzehnte her, dass ich in den Schuldienst getreten. An einer untern Klasse amtierte ein älterer Lehrer, eifrig und pflichtgetreu, der sich nach weiterer Trennung der Schule für jene Klasse entschieden hatte. Ein Lehrer von altem Schrot und Korn, der sich nicht damit begnügte, die nötige Stundenzahl herauszubringen, sondern der bestrebt war, die Schüler zu tüchtigen, pflichtgetreuen und leistungsfähigen Menschen heranzubilden. Ein besonderes Lehrgeschick befähigte ihn, seine Schüler dahin zu bringen, dass das vorgeschriebene Pensum erreicht wurde. War es nicht in einem Jahr möglich, so doch in zwei, und die Schüler, die promoviert wurden, verdienten es in den weitaus meisten Fällen. Damals war es eine Freude, weiterzufahren.

Heute ist es anders. Mein Kollege hat den Dienst quittiert, eine Kollegin ist an seine Stelle getreten. Trotz allen Fleisses und aller Mühe bringt sie die Schüler nicht so weit, wie sie sonst gekommen sind, und da Festigkeit und Energie den ältern Schülern gegenüber nicht genügen, ist sie froh, abzustossen, was altershalb abgestossen werden kann. Das ist am Ende begreiflich. Bemühend ist es aber auch, Schüler zu erhalten, die, nachdem man ihnen Gelegenheit geboten hat, schwierigere Wörter anzugeben (sie werden vor dem Niederschreiben des Aufsatzes an die Wandtafel geschrieben und buchstabiert) in einem Aufsatz noch 74 Wortfehler machen.

Es fällt mir natürlich nicht ein, die Schuld meiner Kollegin aufzubürden. Sie liegt vielmehr in den heutigen Anschauungen. Auf der einen Seite betont man das spielende Lernen, bei dem vielfach eben das Spielen die Haupt-, das Lernen die Nebensache ist. Auf der andern Seite wieder verlangt man, die Schule soll eine Arbeitsschule sein. Beide Ansichten haben ihre Berechtigung. Man darf aber nicht vergessen, dass die Schule neben Spiel und Arbeit, wie sie eigentlich im Prinzip der Arbeitsschule vorgesehen ist, noch andere Zwecke zu erfüllen hat, sie soll dem Schüler Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln, die ihm im spätern Leben von Nutzen sind. Und diese Vermittlung erfordert ebenfalls Arbeit von Seite des Lehrers wie von derjenigen des Schülers.

Um der Forderung: Spielendes Lernen gerecht zu werden, werden dem Unterricht der Unterklassen immer neue Gebiete erschlossen. Kleb- und Ausschneidearbeiten stehen im Dienste des Rechen- und Zeichenunterrichts, das Modellieren im Dienste des Anschauungs- und Zeichenunter-

richts. Alles recht. Das Schulgesetz sieht für unsere Unter- und Mittelschulen ein Stundenminimum von 800—840 vor. Davon kommen in Abzug für Turnen, je nach Altersstufe, 40—60 Stunden, für Vorerzählen wöchentlich wenigstens eine Stunde, für Kleben und Ausschneiden und Modellieren wieder weitere Stunden und für die übrigen Fächer, Lesen, Schreiben und Rechnen, die man früher als Hauptfächer betrachtete, bleibt wenig übrig.

Wenn ich mich nicht irre, so existiert irgend so etwas wie ein Unterrichtsplan. Dieser gibt Aufschluss über die Fächer, ihre Verteilung auf die Jahresstunden und den zu behandelnden Stoff. Zu diesen Fächern gehört auch Aufsatz, von dem wir ausgegangen. Auf den Oberstufen soll wöchentlich ein Aufsatz gemacht werden. Darf nicht schon im dritten und vierten Schuljahr derartiges verlangt werden, damit die Schüler denken und schreiben lernen? Hier hapert es in dem von «Argus» angeführten Beispiel und hapert es in dem von mir angeführten. Etwas weniger Zersplitterung und dafür Konzentration auf die wichtigeren Fächer könnte gar nicht schaden. *ng.*

Promotion.

In Nr. 23 des Berner Schulblattes schreibt ein «Argus»: Ein Kind wird ohne Rücksicht auf sein Alter in derjenigen Klasse unterrichtet, in welche es seiner geistigen Befähigung nach gehört. Der Mann hat vollkommen recht. Man braucht keine Argusaugen zu haben, um zu sehen, dass mindestens 10 % der Schüler nicht in der richtigen Klasse sitzen, d. h. oft zwei bis drei Schuljahre zu hoch. Der letzte Satz in § 4 im Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden des Kantons Bern, nach welchem ein Schüler *in keinem Fall* den Unterricht mehr als zwei Jahre in der gleichen Altersklasse besuchen soll, ist äusserlich sehr gut gemeint, aber in Wahrheit ein unpädagogischer Kerl, der so rasch wie möglich mundtot gemacht werden sollte. Ganz schwach begabte Kinder bringen es bei grossem Fleiss höchstens ins fünfte oder sechste Schuljahr; dann tritt ein absoluter Stillstand ein. Höchstens im Schreiben und mechanischen Lesen oder eventuell im Gesang ist noch ein kleiner Fortschritt zu bemerken.

Wie geht's so bei einer Promotion: Vorwärts, hinauf mit ihnen, sie sind alt und gross genug, damit's unten Platz gibt, um so die Errichtung einer neuen Klasse zu vermeiden. «Die Schulmeister haben jetzt gar erschröcklich grosse Löhne.» Ja ja, aber alle so ungefähr die gleichen. Aber warum mutet man denn dem obern Lehrer 60 bis 70 Kinder zu, während die Klasse einer feinen Fräulein Kollegin oder eines beredten Kollegen nicht einmal 40 Kinder zählt. Es ist allerdings Tatsache, dass die Arbeit im ersten Schuljahr die mühevollste und aufreibenste ist. Diese Klassen sollten in erster Linie entlastet werden.

Wenn in jedem Schuljahr die zwei oder drei schwächsten Schüler, eventuell auch mehr, zurückbehalten würden, können die Stauungen im sechsten und siebenten Schuljahr, wie sie bereits in allen geteilten Landschulen an der Tagesordnung sind, nicht mehr so leicht vorkommen, und mancher Aerger und viel Ungerechtigkeit würden damit aus der Schulstube verschwinden. Es ist ein Verbrechen an den Kindern und ein grober pädagogischer Missgriff, wenn sie in eine Klasse vorwärts geschoben werden, wo sie vom gebotenen Unterricht wenig oder nichts zu erfassen vermögen. Sie wirken nicht nur hemmend auf die andern, sondern die Schule wird ihnen zur Qual statt zur Freude, und das Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus wird keineswegs rosiger.

Ja, aber es ist doch ein gutes «Meitli» daheim; es kann schön gaumen, kochen etc., und der «Bueb» kann brav mähen und milkt schon ganz allein fünf bis sieben Kühe! Ganz gut, aber wir haben diese Fächer in der Schule noch nicht; da heisst's in erster Linie mit dem Geiste arbeiten.

Also auch hier Ausgleich der Lasten; aber Entlastung nach unten und oben! *S. S.*

Lieber Argus! Kommst Du so weit vom Lande, dass Du das jetzige Promotionssystem nicht verstehst? Das ist prima, denn es kommt aus der Stadt; hier wird nach *Körpermass und -gewicht* promoviert. Taxation nach Leistungen sind unmodern, veraltet. Der Lehrer hat überhaupt zu schweigen; von Zeugnisnoten, Promotionen und Aufnahmsprüfungen versteht er nichts. Die Kommission könnte einen solchen «moralischen Totschlag», wie das «Verbleiben» eines Kindes, einfach nicht verantworten. Im Streitfalle entscheidet ein «Arztzeugnis». Die Kommissionen sind nach Proporz gewählt und somit solche Herren, welche unter dem alten System im fünften Schuljahr konfirmiert wurden, auch gebührend vertreten. Diese haben den «moralischen Mord» am eigenen Leib erfahren und werden nie mehr zulassen, dass sich so etwas wiederholt.

Zeugnisnoten nach Leistungen ausstellen, kann nur ein Schulmeister, der halt die Jugend nicht versteht. Eine 3 oder gar 4 zu schreiben in ein Zeugnis, ist im «Zeitalter des Kindes» eine Majestätsbeleidigung. Aufnahmsprüfungen sind nur noch Formsache. Jeder Angemeldete ist aufzunehmen, da er sonst später bei einer «Hülfshandlangerstelle» nicht berücksichtigt werden könnte ohne Sekundarschulbildung. Diese ist bloss eine Etikette (am Rücken ziemlich tief unten, gut sichtbar zu tragen).

Falls Du Deine philisterhaften, unmodernen Ansichten nicht schleunigst änderst, so komme ja nie etwa in die Stadt oder Umgebung, sonst wärest Du geliefert.

Mit warnendem Gruss

Ein bejahrter Philister.

† Hermann Aeschbacher

Lehrer im Obertal.

Ungesprochene Worte an seinem Grabe.

Im Namen der 48. Promotion des Seminars auf dem Muristalden möchte ich andeuten, was uns Hermann Aeschbacher als Klassengenosse und Freund gewesen ist.

Wir waren schon ein Jahr im Seminar, als Hermann Aeschbacher den Milchkessel mit der Büchermappe vertauschte und in unsere Klasse eintrat. Mit vollem Bewusstsein, was der Erzieherberuf von einem Menschen erfordert, tat er diesen bedeutsamen Schritt in einem Alter, da andere in der Regel längst das Patent in der Tasche tragen. Als zäher Autodidakt hatte er in seinen Mussestunden die Werke grosser Dichter und Denker sich geistig angeeignet, durch Besuch von Vorträgen seine Kenntnisse erweitert und verfügte über eine Bildung, die unserm Schulwissen weit überlegen war. Schiller und Goethe, Kant und Schleiermacher standen auf seinem Bücherbrett. Zu seiner liebsten Lektüre gehörten die tiefschürfenden Arbeiten Hiltys. In die ihm noch unbekannten Seminarfächer schaffte er sich dank seinem Fleiss und seiner raschen Auffassungsgabe bald ein, so dass er dem Unterricht mühelos zu folgen vermochte. Er war uns ein Beispiel eines Lernenden, der Pflicht als Selbstverständlichkeit ansieht. Er verfiel nicht der Streberei und Kriecherei. Unaufdringlich wirkte sein Vorbild, nicht durch Worte, vielmehr durch sein Wesen. Er war ein ganzer Mann vom Scheitel bis zur Sohle, der sich die Achtung nirgends zu erzwingen brauchte. Wir zollten sie ihm neidlos und gern, suchte er doch trotz seiner Ueberlegenheit keinen auszustechen. Wir warteten auf ihn, der nicht im Hause wohnte, am Morgen, und blieb er einmal aus, so war uns, als ob in einer Familie die Mutter fehle. Das Vertrauen unserer Vorgesetzten besass er mit Recht in ebensolchem Masse wie das unsrige und wurde darum im Verkehr mit ihnen unser Vertreter und Fürsprecher. Unvergesslich bleibt uns, wie er einem abtretendem Lehrer seinen Unterricht verdankte und am Abschiedsabend aus dem Seminar unsern Gefühlen schlicht-beredten Ausdruck gab.

Ueber schwierige Situationen half ihm sein Humor hinweg, der einen Glanz von Licht und ein Gefühl wohliger Wärme verbreitete. Dieser Seelentrost hat ihn selbst auf dem Totenbette nicht völlig verlassen. Wie oft hat er mit einem Wort, treffend und rechtzeitig, aufkeimenden Streit und Zank in Fröhlichkeit umgezaubert! Wie hat er herzlich gelacht ob jedem gelungenen Witz und wie manchen selber aus seinem Füllhorn ausgeschüttet! Wie nachhaltig wusste er Neid und Streberei zu brandmarken, ohne den Stachel persönlicher Verunglimpfung zurückzulassen!

Ein überzeugter, bibelgläubiger Christ, konnte er seinen Standpunkt kraftvoll vertreten. Da liess er sich nichts abmarkten. Was er in schweren Seelenkämpfen errungen, gab er nicht preis. Die Art aber, wie er zu seiner Sache stand, musste jeder Gegner als vornehm anerkennen. Für Andersdenkende bewies er weitgehendes Verständnis. Der Richtgeist fand keinen Platz in seiner edlen Seele. Und geriet er einmal in Eifer und glaubte verletzt zu haben, so tat er Abbitte und wollte nichts Brennendes auf dem Herzen sitzen lassen. Er gehörte zu den Stillen im Lande, die wohl ihre guten Werke zeigen, nicht jedoch sie als Ware zu Markte tragen. Die Armen und Hilfesuchenden werden ihn missen. Schweigen wir davon. Er hörts nicht gern.

Ein Mensch, der sich schon so früh in hartem Ringen bewusst eine eigene Weltanschauung erworben, unterliegt leicht der Gefahr, darin zu erstarren. Hermann Aeschbacher verknöcherte nicht. Er konnte umlernen. Früher betonte er mehr die dogmatische Seite des Christentums. In seinen letzten Wochen beschäftigten ihn die sozialen Fragen. Ihm, dem echten Patrioten, ging die materielle und sittliche Not unseres Volkes zu Herzen.

Zweifel umwogten deine Seele. Ausserordentlich herbe Schicksalsschläge richteten wie wilde Tiere das äussere Glück deines Hauses zu Grunde. Krankheit und unsägliche Schmerzen zerstörten deinen Körper. Ein Jahr war schwerer als das andere. Dein Glaube blieb unerschüttert, deine Hoffnung unverwüstet. Aber wie hast du einmal geschrieben im Hinblick auf die sinnlos scheinenden Führungen: «Wenn das Ziel der Schule einigermassen ins Auge genommen werden kann und der Lehrer den oft schwer zu erfassenden Stoff auf gütige Weise bietet und ihn verarbeiten hilft, dann geht's schon, uud oft dürfen wir noch beifügen: Es geht zum Lichten! ... Durch Fallen und Wiederaufstehen, dennoch immer ein klein wenig höher hinauf.»

Lieber Kamerad! Du hast unser gedacht auf deinem Schmerzenslager. Du wolltest von jedem einzelnen wissen, wie es um ihn stehe. Du hast dich nach jedem gesehnt, ihm noch einmal in die Augen zu sehen, ihm die Hand zu drücken, als schon die Schatten des Todes deinen Weg verdunkelten. Du hast gelitten, weil etliche unter uns schwer tragen. Wir haben dir oft weh getan, unbewusst, nicht mit Willen. Heute, da wir an deinem Grabe stehen, steigt alles wieder in uns auf. Du willst nicht, dass wir klagen. Du freust dich, wenn wir uns im Stillen geloben, mehr denn vorher gegeneinander Menschen zu sein, die sich verstehen und helfen wollen.

Mit dir ist aus unserer Krone der Edelstein gefallen. Du, der wägste und beste von allen, bist der erste geworden. Die andern fünfzehn werden nachfolgen. Machen wir deine hohe Lebensauffassung, dein Pflichtgefühl, dein Glauben und Lieben zu dem unsern! Dann bist du nicht umsonst ein Achtundvierziger gewesen.

Erlaube mir zu schliessen mit einer Stelle aus einem deiner gehaltvollen Briefe. Kaum im Amt, schriebst du einmal: «Wenn Kinderaugen

vertrauensvoll auf uns gerichtet sind und man sich der eigenen grossen Mängel bewusst wird, so denkt man wohl an jenes Wort:

Grund muss erst gegraben werden
Eh man Türme bauen mag,
Und das Korn muss in die Erden,
Vorher kommt kein Erntetag.
Wir erfahren mit den Jahren,
Was wir denen, die uns fragen,
Von der Hilfe Zions sagen.

Nimm hin, lieber Kamerad, treuer Kämpfer und stiller Dulder, den Kranz, den die Achtundvierziger ihrem ersten und besten auf den Grabeshügel legen. Hermann Aeschbacher, schlaf wohl! *Alfred Bärtschi,* Kaltacker.

AUS DEN SEKTIONEN

Die Sektion Oberaargau-Unteremmental des B. M. V. versammelte sich Samstag den 3. September, morgens 9 Uhr, im Sekundarschulhaus in Langenthal. Auf die Traktandenliste war gesetzt die Frage der Schuljahre der Sekundarschule und der Stundenverteilung, ferner die Diskussion der neuen Lehrpläne, zweite Reihe. Vorgenannte Fragen sind für die ganze Lehrplanrevison von grundlegender Bedeutung, denn darauf müssen die Pläne in den einzelnen Fächern eingestellt werden und hätte deren Besprechung vielleicht schon an den Anfang der Lehrplandiskussion überhaupt gehört.

Den Standpunkt der Lehrplankommission in der Frage der Sekundarschuljahre und der Stundenverteilung vertrat in warmen Worten der Präsident der Kommission, Herr A. Münch, Thun. Mit Rücksicht auf die zweiklassigen Sekundarschulen stellt sich diese Kommission prinzipiell auf den Boden, das fünfte Schuljahr sei von der Sekundarschule auszuschliessen. Wo in Städten dieses Schuljahr aber beibehalten werden will, soll es lediglich Vorbereitungsjahr sein, um den Uebertritt von Landsekundarschulen her zu ermöglichen. Für das fünfte Schuljahr soll kein Französisch mehr vorgesehen werden. Die zweite Fremdsprache soll erst im neunten Schuljahr einsetzen. Handfertigkeit für Knaben und Hauswirtschaft für Mädchen sind als obligatorische Fächer vorgesehen

Wie zu erwarten war, schloss sich an diese Ausführungen eine rege Diskussion an. Es zeigte sich bald, dass in der Schuljahrfrage die Mitglieder der Sektion eine der Lehrplankommission entgegengesetzte Meinung vertraten. Allgemein wurde der Beibehaltung des fünften Schuljahres entschieden das Wort geredet. Besonders wurde hervorgehoben, dass der Wegfall des fünften Schuljahres den dreiklassigen Sekundarschulen an den Lebensnerv greifen würde. Diesen Schulen stände wohl in den wenigsten Fällen ein Ausbau zur vierklassigen, aber ein Zurücksinken zur zweiklassigen Schule in Aussicht. Allgemein wurde das zurückgelegte vierte Schuljahr als richtige Grenze zum Uebertritt in die Sekundarschule bezeichnet. Bei diesem Modus ist es möglich, schwächere Schüler auch noch aus dem fünften Schuljahr aufzunehmen oder einen Jahreskurs repetieren und dennoch vier Jahre Sekundarschule geniessen zu lassen. Die Abstimmung gab den einstimmigen Willen der Versammlung kund, das fünfte Schuljahr grundsätzlich in der Sekundarschule beizubehalten und so auch den dreiklassigen Schulen die Existenz zu sichern. Zweiklassigen Schulen soll die Möglichkeit geboten werden, nur vier Schuljahre zu führen.

Die im Berner Schulblatt Nr. 16 vorgeschlagenen Gesamtstundenzahlen werden für die ersten vier Schuljahre genehmigt in dem Sinne, dass diese Zahlen als Gesamtlektionszahlen betrachtet werden sollen. Beim neunten Schuljahr herrscht die Ansicht vor, eine Erhöhung der Lektionszahl wäre angezeigt. Auch wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchte für die kirchliche Unterweisung eine feste Stundenzahl normiert werden, um eine einheitliche Regelung zu erzielen. Die Frage der Reduktion des Französisch rief besonders die Lehrer dieses Faches auf den Plan. Sie machten geltend, dass die bisherige Stundenzahl nötig sei, um den Zweck dieses Unterrichts auf der Sekundarschulstufe zu erreichen, nämlich sichere Beherrschung der Grundlagen dieser Sprache. Ein Grund, die Aneignung dieser zweiten Landessprache geringer zu achten als bisher, liegt nicht vor; das Französisch wird seine Bedeutung behalten. In der unausgebauten dreiklassigen Sekundarschule besonders ist es eine Notwendigkeit, auch dem fünften Schuljahr ein Pensum im Französisch zuzuweisen, um dann im sechsten Schuljahr, wo zwei Schuljahre nebeneinander beschäftigt werden müssen, die Zeit der schriftlichen Betätigung nutzbringend anwenden zu können. Mit grosser Mehrheit entschied sich die Versammlung für Beibehaltung des Französisch im fünften Schuljahr, eventuell mit einiger Reduktion der Stundenzahl. Dem achten und neunten Schuljahr sollen fünf Lektionen belassen werden.

Trotzdem die Versammlung bis abends 5 Uhr dauerte (mit Unterbruch zur Mittagszeit), kam sie nicht dazu, die Frage der Stundenverteilung erschöpfend zu behandeln, ein Beweis, wie nötig eine gründliche Aussprache über die Grundlagen der Lehrplanrevision war.

Uns scheint, die Lehrplankommission sollte nicht darauf tendieren, möglichst rasch die neuen Lehrpläne zu schaffen, sondern unter weitgehender Beteiligung der Lehrerschaft zu einem möglichst allgemein befriedigenden Ergebnis zu gelangen suchen.

Da die Versammlung in Langenthal somit nicht dazu gelangte, die neuen Lehrpläne zweiter Reihe zu besprechen, soll Ende Oktober oder Anfang November eine weitere Versammlung in Herzogenbuchsee diesem Thema gewidmet werden. Wir möchten die Mitglieder der Sektion ermuntern, auch an dieser Versammlung so zahlreich

zu erscheinen wie in Langenthal, wo gegen 60 Kolleginnen und Kollegen anwesend waren. *K. N.*

Herzogenbuchsee. Recht zahlreich waren Kollegen und Kolleginnen unserer kleinen Sektion am Nachmittag des 3. September dem Rufe des Vorstandes gefolgt. Im freundlichen Schulhaus in Grasswil wurden zunächst die wenigen geschäftlichen Traktanden erledigt.

In vorzüglicher Weise berichtete Frl. Bütikofer über die Entstehung und die Bestrebungen des Lehrervereins und gab Aufschluss über den neuen Statutenentwurf. Nur einige wenige Punkte boten Anlass zu einer kurzen Diskussion.

In ebenso rascher und befriedigender Weise verlief die Neubestellung des Vorstandes. Als Präsident für die nächste Amtsdauer wurde Herr Baumgartner, Graben, gewählt. Im weitern wurde beschlossen, einer nach langjährigem Schuldienst zurücktretenden Kollegin, Frau Bühler in Thörigen, die Grüsse der Sektion zu entbieten.

Da unterdessen die Zeit schon ziemlich vorgerückt war, begab sich die ganze Versammlung ins «Rössli», um beim «Zvieri» einen interessanten Bericht über die Montessori-Schule anzuhören. Leider ist es nicht möglich, an dieser Stelle die vielen darin enthaltenen Anregungen in ausführlicher Weise wiederzugeben. Mögen sie recht viele der Anwesenden veranlasst haben, sich eingehender mit dieser Methode zu befassen! Es blieben uns noch einige Augenblicke gemütlichen Beisammenseins; zum Schluss wurde sogar noch Theater gespielt, und nur ungern trennte man sich am Abend.

Laupen. Leider hatte sich wiederum kaum die Hälfte der Mitglieder zu der Sektionsversammlung eingefunden. Die Traktanden hatten trotz des Referates von Herrn Graf, Lehrersekretär, zu wenig Anziehungskraft auszuüben vermocht.

Ich frage mich heute, ob hier der Ort sei, den trefflichen Vortrag über die bevorstehende Statutenrevision des B. L. V. wiederzugeben. Gewiss wird diese in allen Sektionen besprochen werden. Die Aufgabe des Berichterstatters muss es jedoch bleiben, gewissermassen ein Protokoll der Sitzung zu verfassen; literarische oder politische Seitensprünge stehen ihm sehr schlecht an. Zudem gedenke ich mit kollegialischer Liebe und Treue aller derer, die nichts wissen wollen von Statuten und die dennoch an der kommenden Urabstimmung teilnehmen sollten. Denen könnte die folgende Inhaltsangabe vielleicht noch von Nutzen sein.

Herr Graf wies zunächst auf die Entwicklung des B. L. V. und erzählte, wie der Verein entstanden sei. Die Ziele waren nüchtern; keine politische Partei kann heute ein so klares, kurzes und — ebenso wahrscheinlich erreichbares Programm aufweisen: Barbesoldung Fr. 2000, Alters- und Hinterlassenenfürsorge, gegenseitige Unterstützung bei gefährdeter Wiederwahl.

Die Gründung fällt in das Jahr 1892, und im Laufe der Zeit gelang es, dem Verein 98 % der sämtlichen Lehrkräfte des Kantons zu gewinnen. Hierin liegt die Stärke des B. L. V.

Mit der raschen Zunahme der Mitgliederzahl häufte sich die Arbeit des Sekretärs derart, dass es notwendig wurde, ein ständiges Sekretariat zu errichten. Dies und die Neugestaltung der Leitung des B. L. V. — die bisherige Vorortssektion wurde durch den Kantonalvorstand ersetzt — waren die hauptsächlichsten Neuerungen, welche die Statutenrevision von 1908 brachte.

Und nun zur bevorstehenden Statutenrevision: Auch in unserm Verein hat es während des Weltkrieges Stürme gegeben. Deutsch und Welsch, Lehrer und Lehrerin, wohl auch rechts und links orientierte Lehrer bilden die Mitgliedschaft. Dies lehrte vor allem:

Im Lehrerverein kann nie nach dem Majoritätsprinzip regiert werden. Das gilt für alle an leitender Stelle Stehenden. Umgekehrt kann der einzelne Lehrer, die einzelne Lehrerin folgern: Alles, was irgendwie zum Lehrkörper gehört, sollte unbedingt und immer, hauptsächlich aber gegen aussen, fest zusammenhalten.

Damit sind auch die wesentlichsten Aenderungen an den Statuten gegeben, von denen Herr Graf speziell drei erwähnt:

1. *Unbedingte politische und religiöse Neutralität.* Der Referent erwähnt hier speziell die Steuerfrage, die für den Lehrer heute sehr wichtig geworden ist, indem die Steuerlast unerträglich wird. Da der Lehrerverein hierin nicht allein vorgehen kann, sondern mit andern Parteien zusammenarbeiten muss, ist es dringend notwendig, die politische Neutralität statutarisch festzulegen. Heute ist der B. L. V. Kollektivmitglied des Festbesoldetenverbandes; solange der letztere ebenfalls politisch neutral bleibt, soll daran nichts geändert werden.

2. Als zweiten Hauptpunkt und wohl wichtigste Neuerung der ganzen Vorlage nennt Herr Graf den *Streikparagraphen,* die Frage einer eventuellen Arbeitsniederlegung. Schon 1892 tauchte der Gedanke daran auf, und wenn man heute unseres lieben ehemaligen Kollegen, Herrn Prof. Dr. Volmar, bernischen Finanzdirektors, gedenkt, bezw. seine Klagmartereien über die neunköpfige, finanzenfressende Hydra, genannt Schule, hört oder liest, dann darf auch der systemgetreueste Schulmeister sich keinen Skrupel mehr über den Streikparagraphen machen. Vorsicht ist die Mutter des Glaskastens! und der ist das neue Besoldungsgesetz.

Einmal — und wer weiss, wie bald — könnte der Fall an uns herantreten, dass wir uns um die mühsam errungenen Positionen wehren müssen. Wer Ohren hat zu hören, kann alle Tage die Hörner der Reaktion vernehmen. Somit heisst es vorsorgen; der Streikparagraph muss und gehört in die Statuten hinein. Doch soll kein Oltener Aktionskomitee den Streik je auslösen können.

Der Entscheid dafür soll bei den Mitgliedern liegen, und damit er zustande komme, ist eine Mehrheit von mindestens $^2/_3$ notwendig.

3. *Der Boykott.* Solange das Schulgesetz eine periodische Wiederwahl vorsieht, ist der B. L. V. genötigt, seine Mitglieder gegen eine eventuelle Sprengung zu schützen. Das besorgt der Paragraph über den Boykott einer Gemeinde. Dazu tritt für den Sperrebrecher, dass er nie Mitglied des B. L. V. werden kann.

Weniger wichtig als diese drei Punkte sind die administrativen Aenderungen. Zu erwähnen ist die Einsetzung der sogenannten Geschäftskommission, die dem Sekretär in wichtigen Fragen beizustehen hat, wenn die Dringlichkeit einer Angelegenheit nicht erlaubt, den Kantonalvorstand einzuberufen. Die klare Darstellung der Neuerungen gab nicht zu vielen Fragen Raum; die Diskussion war infolgedessen kurz. Nachdem noch das Geschäftliche erledigt war, vereinigte das letzte Traktandum «Varia» die Mitglieder beim «Zvieri». Für Unterhaltung sorgten zwei humorvoll vorgetragene Werke von Roda-Roda und etwas Musik.

Die Sektionsmitglieder werden hier noch speziell darauf aufmerksam gemacht, dass künftig keine Aufgebote zu den Versammlungen mehr versandt werden. Die Sitzungen werden im Berner Schulblatt bekanntgegeben.

Dr. *H. Kleinert.*

Landesteilverband Seeland des B. L. V. Zum Ferienkurs vom 17.—22. Oktober haben sich 151 Lehrer und Lehrerinnen angemeldet. Auch der grösste Optimist hätte eine solche Zahl nicht erwartet. Sie macht die Behauptung zunichte, das Streben nach Fortbildung sei bei der Lehrerschaft nicht gross. Der Ferienkurs hebt sich damit selbst aus dem Rahmen der bisherigen diesbezüglichen Veranstaltungen heraus. Hoffentlich wird nun noch ein Staatsbeitrag zuerkannt. Ein erneutes Gesuch ist gestellt, und einige Grossräte sind für die Sache interessiert worden.

Alle Mitteilungen, den Kurs betreffend, werden nun im Schulblatt veröffentlicht.

Blum, Präsident.

Anmerkung der Red. Die Sektionsversammlungen haben Hochsaison, und die Berichte häufen sich. Damit der Inhalt dieser Nummer nicht zu einförmig wird, müssen einige Berichterstattungen verschoben werden. Die geehrten Einsender mögen etwas Geduld haben und nicht zu sehr aufbegehren.

VERSCHIEDENES

Zur Fibelfrage. Samstag den 17. September fand eine Versammlung der Ortsgruppe Bern des Schweizerischen Lehrerinnenvereins statt. Nach einer vorzüglichen Probelektion von Frl. Kammermann über den Leseunterricht im ersten Schuljahr setzte eine etwas bewegte Diskussion ein, die sich um die neue Druckschriftfibel drehte.

Es war bekannt geworden, dass die Fibelkommission die Arbeit des Herrn Dr. E. Schneider der Unterrichtsdirektion zur probeweisen Einführung empfohlen habe. Man wusste aber auch, dass Frl. L. Fürst, die den Ruf einer ausgezeichneten Lehrerin geniesst, ebenfalls einen Fibelentwurf eingereicht hatte. Man kann sich des Eindruckes nicht ganz erwehren, als ob die Fibelkommission sich bei der Beurteilung der eingelangten Arbeiten von falschen Voraussetzungen habe leiten lassen. Den meisten Mitgliedern dieser Jury war nämlich die Schneiderfibel schon bekannt, und es hat den Anschein, als seien sie der Meinung, die in derselben eingeschlagene Methode (eine Lektion — ein neuer Laut) sei die einzig richtige, um die Kinder lesen zu lehren. Wir dagegen sind überzeugt, dass das Lehrverfahren, welches Frl. Fürst in ihrem «Lesebuch für kleine Leute» anwendet, ebenso sicher zum Ziel führt. Ihre Methode, dem Kinde Lautgruppen in Sprachganzen darzubieten, kürzt den Leselernprozess ganz bedeutend ab und in einem zweiten Teil wird dem Schüler Gelegenheit geboten, seine Lesefertigkeit an wirklich wertvollem Schrifttum zu erwerben, da der Auswahl des Stoffes die Rücksicht auf die Einführung neuer Laute nicht mehr hemmend im Wege steht.

Die Versammlung beschloss denn auch, es sei Frl. Fürst einzuladen, über ihre Fibel ein orientierendes Referat mit anschliessender Probelektion zu halten. Wir sind überzeugt, dass diese Arbeit eine gediegene sein wird. Wir erwarten auch, dass die Unterrichtsdirektion das «Lesebuch für kleine Leute» drucken lässt, so dass neben der andern diese Fibel ebenfalls in der Praxis erprobt werden kann. —*z.*

Die **Neue Helvetische Gesellschaft** hält am 24. und 25. September in Chexbres ihre Generalversammlung ab und wird in ihrer Sitzung vom Sonntag «Vaterländische und internationale Ziele heutiger schweizerischer Erziehung» besprechen. Als Redner sind vorgesehen die Herren Prof. G. de Reynold in Bern, Prof. R. Fueter, Rektor der Universität Zürich, Dr. A. Barth, Rektor in Basel und Prof. G. Anastasi in Lugano. Hoffentlich wird durch die Herren Professoren die Frage nicht eine allzu akademische Behandlung erleiden.

Die **Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren** ist auf Samstag den 24. September nach Stans einberufen. Sie soll u. a. die Frage der Maturitätsprüfungen besprechen.

Abbau von Lehrerbesoldungen. Die letzte Nummer der Schweiz. Lehrerzeitung enthält zwei Beispiele über Versuche, Lehrerbesoldungen herabzusetzen, die auch die Aufmerksamkeit unserer Leser verdienen. Die Gemeindeversammlung von *Benken* (Zürich) hatte die Besoldungszulage des Sekundarlehrers um 50 % vermindert mit Rückwirkung auf den 1. Januar dieses Jahres. Wie war dieser Beschluss zustande gekommen? Von über 300 Stimmberechtigten hatte an der betreffenden Gemeindeversammlung nur etwa ein Dutzend teilgenommen. Bei Behandlung des

Budgets wurde der genannte Antrag gestellt und mit 7 gegen 4 Stimmen angenommen. Glücklicherweise widersprach dieser Beschluss den gesetzlichen Bestimmungen, nach welchen ein solches Geschäft von der Gemeindeversammlung nur behandelt werden kann, wenn es von der zuständigen Behörde vorberaten ist. So konnte Rekurs erhoben werden, und der Richter hob den Beschluss der Gemeinde wieder auf.

Ernsthafterer Natur scheint ein Beschluss der Stadtgemeinde *Laufenburg* (Aargau) zu sein, der die Ortszulagen an die Lehrer von Fr. 1200 auf die Hälfte herabsetzt. Die Lehrerschaft hat bei dem Regierungsrat einen Rekurs eingereicht und verlangt Aufhebung des Beschlusses für das laufende Jahr. Ein Entscheid ist noch nicht gefallen. Wie es scheint, haben die Festbesoldeten des Städtchens der Lehrerschaft gegenüber eine wenig noble Stellung eingenommen.

55. Promotion. 25 Klassengenossen von 29 haben dem Rufe unseres biederen Klassenvaters Fritz Stucker mit Freuden Folge geleistet und genossen zusammen nach dreijährigem Unterbruch wieder einmal einige vergnügte Stunden der Freundschaft, wo Erinnerungen an die gemeinsam erlebten freud- und leidreichen Seminarjahre wieder wach wurden.

Mit Freude konnten wir konstatieren, dass die Promotion, abgesehen von dem leider schon 1894 verblichenen Ernst Lehmann, noch kein Glied durch den Tod verloren hat, wohl der beste Beweis, dass die 55er von gutem Holze waren. Hingegen fiel ein bitterer Wermuttropfen in unseren Freudenbecher beim Gedanken, dass unser armer Klassengenosse Müller schon seit Jahren hoffnungslos geistesumnachtet in der Zelle eines Irrenhauses schmachten muss. Wir nehmen innigen Anteil an diesem furchtbaren Schicksal.

Es freut uns auch, dass sozusagen die ganze Promotion dem Lehrberuf treu geblieben ist, und dass sie in den 28 Schuljahren dem Staate Bern grosse und wertvolle Dienste geleistet hat.

Vom frohen Bankett in der Innern Enge aus wurden den noch lebenden Seminarlehrern, den abwesenden Klassenkameraden und der gleichzeitig in Gunten am Thunersee versammelten 54. Promotion freundliche Grüsse gesandt.

In wohl berechtigter Glücksstimmung über den herrlichen Tag wurde einhellig beschlossen, in zwei Jahren wieder zusammenzukommen und dann gerade für zwei Tage, an den idyllischen Gestaden des Bieler Sees. Die Eingebornen Jenni und Zimmerli werden dann die ersehnte Gelegenheit haben, uns in die ungeahnten Schönheiten des Juralandes einzuweihen.

Der Tag fand seine Krönung durch den schönen Bummel nach dem alten Schloss Reichenbach, wo die ganze Korona voll jugendlicher Begeisterung ihre alten Weisen erschallen liess, und sang von «Lenz und Liebe . . . . .», «Freiheit, Männerwürde . . . . .».

Als die letzten Gesellen nach gemütlichem Schlusshock im Juragarten von den «Lumpensammlern» nach allen Winkeln entführt wurden, brummte die alte Münsterglocke etwas wie von «. . . . des Lebens wechselvolles Spiel, ... dass alles Irdische verhallt . . . . .».

Mit dem Wunsche, dass uns allen vergönnt sei, in zwei Jahren auch wieder zu erscheinen, rufe ich allen und besonders auch den vier Nichtdagewesenen zu: Auf fröhliches Wiedersehen!

E. R.

Discipline et éducation morale.

L'école doit être la grande propagatrice des idées nouvelles, pour de nouvelles et nobles conquêtes: nous irons aux jeunes, nous leur parlerons de lutte, de vie, de justice, de conscience, avec plus de force et plus de conviction.

Pour avoir dans sa classe une bonne discipline, il faut respecter l'enfant, et surtout, il faut se respecter soi-même.

* * *

La réforme de l'éducation morale s'impose: cette tâche, l'école la réclame; mais, elle ne sera capable de la remplir qu'à la seule condition d'abandonner tous les principes surannés avec lesquels il est impossible d'évoluer. L'école doit, plus que jamais, donner à la société, des jeunes gens indépendants, des caractères mieux trempés et mieux préparés aussi aux luttes de chaque jour.

Chers collègues, nous réclamons toute votre indulgence, car nous nous sentons trop faible devant un si grand problème. Si parfois, nos critiques contre le système actuel d'éducation, sont un peu dures, nous sommes persuadés, qu'elles trouveront pour les analyser, des esprits tolérants et bienveillants.

La discipline, seul moyen d'arriver à une éducation morale plus complète. — Former des hommes.

Oh! je me souviens, et cela me fait sourire, quand, jeunes étudiants pleins d'illusions, nous les répétions ces mots, avec orgueil, parce qu'ils donnaient à notre future vocation, une importance que nous n'avions pas soupçonnée. Mais voyons, me direz-vous, vous revenez avec cette rengaine? Voilà longtemps que nous cherchons à atteindre ce but. D'accord, mais nous sommes certains que l'école peut arriver à des résultats encore plus réjouissants.

Nous précisons: Notre système de discipline (punitions écrites, retenues, etc.) basé sur la répression, sur l'emprisonnement ou plutôt le musellement des facultés morales, sur une sorte de terreur, parfois, ce système, disons-nous, produit des résultats désastreux. Sans nous en douter, nous disposons trop facilement de cet être libre qu'on appelle l'enfant, pour en faire une espèce

de machine, qui marche inconsciemment, qui obéit parce que le maître l'ordonne, mais qui, malicieusement, guette le moment de donner libre cours à sa nature, toujours mauvaise, quand la liberté est pareillement entravée.

Nous essayerons de prouver que le système actuel de discipline est mauvais, et qu'il devrait reposer sur une étude plus approfondie, plus sérieuse de la psychologie de l'enfant.

1° *Ce système ne corrige pas.* L'élève puni, pour une faute quelconque, légère ou grave, présentera son verbe, sa page de calligraphie, ou sa composition: très bien. Mais cela ne l'empêchera pas de recommencer. C'est tellement vrai que lorsque nous allions dans telle classe de nos écoles primaires, nous écrivions d'avance nos punitions, et le plaisir à mal faire était d'autant plus délicieux que nous étions absous bien facilement: nous aurons réparé notre chute morale en donnant une « indulgence ».

L'école forme ainsi des êtres passifs qui acceptent tout sans raisonner, comme un fait établi. Ils redoutent la moindre difficulté et sont souvent incapables de la surmonter. Le souvenir des punitions trop fréquentes, laisse au fond de leur cœur, un léger ressentiment, toujours funeste au développement moral et intellectuel.

2° *Il amollit le caractère et empêche la volonté de se fortifier,* parce qu'il ne fait pas appel aux qualités morales de l'enfant, ni à son amour-propre, ni à sa responsabilité. Il réprime, mais ne permet pas à l'élève de rechercher le moyen de se corriger lui-même, le moyen de devenir meilleur. Rien de beau, rien de noble ne s'éveille chez lui. Au contraire, le premier sentiment qui naît, c'est le mécontentement auquel vient s'ajouter plus tard, l'indifférence.

Seule, une intervention bienveillante du maître peut corriger l'enfant, et en lui faisant comprendre qu'il est un être libre et, par conséquent, responsable, ses sentiments d'amour-propre, froissés d'abord, lui permettront finalement de vaincre son ou ses mauvais penchants.

3° *Il crée des esprits sournois et menteurs.* Pour s'épargner une punition, l'élève cherchera toujours à fuir par la « tangente ». Il dénaturera les faits, ne reculera pas devant le mensonge, et trouvera enfin assez logique que son camarade, moins rusé, plus timide aussi, paye les pots cassés. Ne nous berçons pas d'illusions: tous ces sentiments là, trouvent chez l'enfant un meilleur terrain pour se développer que ceux qui ennoblissent le caractère; nous les retrouverons plus tard, chez le jeune homme, mais plus fermes et plus tenaces.

4° *Il empêche le développement normal des facultés intellectuelles.* Pas nécessaire d'être bien perspicace pour affirmer que la discipline basée sur la crainte terrorise, rend timide, et nous ne craignons pas de déclarer qu'un petit gosse qui commence ses classes, mettra, en racontant sa gentille histoire, plus de naturel, plus de saveur qu'un élève de 12 ans.

Hélas! me direz-vous, voilà un tableau bien sombre de l'état actuel! Peut-être, mais les idées ont marché, et nos méthodes d'éducation morale ou intellectuelle, nos moyens de discipline sont les mêmes qu'autrefois, à peu d'exceptions près.

Avouons, pour terminer, qu'il est impossible à l'instituteur d'arriver à une analyse bien complète du caractère de l'enfant, s'il ne laisse agir la nature. Tous les sentiments, bons ou mauvais, dormiront au fond de son cœur: ils ne s'éveilleront qu'au moment où la surveillance du maître ne pourra s'exercer, ou, quand la classe sera terminée. Ce sera alors un débordement de vie, une trop grande puissance de cette liberté qu'on s'est plu à emprisonner. L'école? Le maître? Les punitions? Allons donc!

Et parce qu'ils n'ont pas eu l'occasion d'agir librement plus tôt, les jeunes gens manqueront totalement d'éducation, ou mieux, de sens moral. Le respect, vous l'avez sans doute remarqué, disparaît toujours davantage. Nos jeunes gens, pour la plupart, sont des mécontents: la vie leur pèse avant qu'ils y soient entrés. La jeunesse n'est plus l'âge des enthousiasmes et des élans généreux. Si l'école n'en est pas responsable, elle ne parviendra cependant pas à changer cet état de choses, si elle conserve ses vieux systèmes d'éducation.

La question se pose donc, impérieuse. Quel chemin suivrons-nous? Il faut non seulement démolir, ce qui est très simple, mais il faut aussi reconstruire. — Essayons.

Le maître doit rester la seule autorité; mais cette autorité sera bienveillante. *Les punitions écrites, quelles qu'elles soient, les retenues, etc., tout cela doit être impitoyablement mis de côté.* Pas de demi-remèdes!

(A suivre.)

Cours de maîtresses de couture à Delémont.

Samedi, 10 septembre, s'est terminé à Delémont le cours de maîtresses de couture. Depuis 1913, aucun cours n'avait plus été donné dans le Jura. Il était donc urgent d'en organiser un au plus tôt; preuve en est qu'il y eut pour ce cours plus de 80 inscriptions. 40 seulement ont pu être prises en considération pour rester dans dans les limites fixées par les règlements. La direction du cours fut confiée à M. le Dr Sautebin, directeur de l'école normale, qui a su, par son affabilité, sa douceur et un enseignement captivant, acquérir l'entière sympathie de toutes les participantes. Maîtres et maîtresses ont redoublé d'ardeur pour inculquer en si peu de temps toutes les notions utiles à une parfaite maîtresse de couture et je crois savoir qu'ils sont satisfaits aussi des fruits de leur labeur.

Lundi et mardi, 12 et 13 septembre, ont eu lieu à la halle de gymnastique les examens pour l'obtention du brevet. Les 40 candidates ont subi ces épreuves avec succès. Ce sont:

Mlles Bassin Lidvine, Malleray; Berdat Irène, Courroux; Berret Laurence, Cornol; Mme Biétry-Quenet Valentine, Les Enfers; Mlles Bourquin Hélène, Romont; Bruat Lina, Courtedoux; Bueche Alice, Court; Charmillot Angèle, Vicques; Christe Juliette, Charmoille; Daucourt Marie, Bressaucourt; Domon Irène, Soulce; Donzé Juliette, Noirmont; Faivre Marguerite, Courtemaîche; Fridez Frieda, Grandfontaine; Frund Marie, Courtételle; Germiquet Amélie, Eschert; Girard Jeanne, Glovelier; Guélat Julia, Bure; Guinans Flora, Mormont; Mme Hoffmeyer Ida, Bassecourt; Mlles Huguelet Hermance, Vauffelin; Jeangros Rosa, Montfaucon; Jeannerat Anna, Montenol; Juillard Adèle, Cormoret; Miserez Marie, Undervelier; Monnerat Marie, Montsevelier; Mme Périat Marthe, Courtemautruy; Mlles Rérat Juliette, Fahy; Rollier Jeanne, Nods; Mme Rossel-Neuenschwander Marie, Montagne de Moutier; Mlles Sangsue Marie, Cornol; Spitznagel Marguerite, Monible; Tardit Hélène, Lajoux; Tschan Elise, Tavannes; Tscherter Hermance, Frinvilier; Mme Vauclair Flora, Ocourt; Mlles Vorpe Sara, Sombeval; Walzer Ida, Roche d'Or; Willat Blanche, Courcelon-Courroux; Wüthrich Esther, Moutier.

Environ le tiers de ces dames dirigent déjà une ou même deux classes d'ouvrages. Le grand sacrifice qu'elles ont consenti pour leur perfectionnement est tout à leur honneur, et nous sommes certains que leurs connaissances acquises pendant ces huit semaines serviront à la généralité et feront estimer toujours davantage les travaux du sexe dans nos populations.

Quoique fort ignorant en la matière, nous avons eu cependant l'occasion de constater que la durée d'un cours pareil est beaucoup trop courte. Comment voudriez-vous, en deux mois, comme l'a si bien fait remarquer M. Sautebin dans son allocution qui termina la cérémonie des examens, inculquer des connaissances sérieuses en pédagogie, méthodologie, calcul, français, ouvrages, leçons pratiques, etc., et confectionner en même temps, avec une minutie extraordinaire tous les ouvrages des neuf années scolaires? Nous connaissons plus d'une de ces dames qui ont passé des nuits blanches à coudre, tricoter, talonner, repriser ou combattre avec des mailles à l'envers ou des mailles à l'endroit! Le sommeil de plus d'une aussi a dû être souvent troublé par des rêves fantastiques: frayeur des leçons pratiques, ouvrages à refaire, théorie des parties aliquotes, etc.! Ces cours, à notre avis, devraient durer de 15 à 18 semaines.

Quant au subside alloué par l'Etat, il est dérisoire: fr. 60. Il sert tout juste à payer le matériel employé, la finance d'inscription pour l'examen et le prix du diplôme. L'Etat est un malin sire. Les subsides qu'il alloue sont invariables et rien n'y changera. Les finances d'inscription qu'il reçoit sont triplées et il faudra peu de choses pour les quadrupler. Il obéit sans doute à cet axiome qu'il vaut mieux recevoir que donner. Si le subside fut maigre, songez aussi, Mesdames, que la saison était mauvaise pour vous; c'est justement l'époque des concours de tous animaux, petits et grands, et vous pensez bien que ces races admirables épuisent bien vite l'escarcelle de l'Etat, au grand détriment de notre misérable engeance.

Mais nous vous avons vu heureuses mardi après-midi, et c'est pourquoi vous allez bien vite oublier ces mesquineries et entrer avec courage dans l'enseignement où tous vos collègues, jeunes et vieux, vous souhaitent une cordiale bienvenue. *L. H.*

DANS LES SECTIONS

Neuveville. *Séance* du 3 septembre 1921, à Cerniaux. Présidence: M. Th. Möckli. M. Paul Huguelet présente un travail intéressant et consciencieux sur l'enseignement de la lecture. Il traite de la technique de la phrase qu'il décompose en groupes rythmiques, il nous parle du mot de valeur, de la ponctuation, des diverses intonations servant à exprimer toute la gamme des sentiments. Cette partie théorique est complétée par des explications pratiques au moyen de la fable du chat et du vieux rat, prise dans Esope, Phèdre et La Fontaine. Notre délégué, M. Arthur Berlincourt, est rapporteur sur le tractandum suivant: La revision des statuts. Il présentera à l'assemblée l'opinion et les desiderata de la section.

Nomination du Comité: Président: M. Arthur Berlincourt; vice-président: M. Schmutz; secrétaire: M. Möckli; assesseur: P. Huguelet; caissière: Mlle E. Warther.

Le programme d'activité, ainsi que la question de secours aux chômeurs, sont laissés à la charge du nouveau comité.

Section jurassienne des maîtres aux écoles moyennes. *Assemblée* à Delémont, le 10 septembre 1921. Une vingtaine de membres seulement ont répondu à l'appel du comité et c'est devant une assemblée trop peu revêtue que le président, M. A. Droz, a ouvert la séance par quelques mots de bienvenue. Il a spécialement salué la présence d'un de nos plus anciens membres, un vétéran de l'enseignement, M. Germiquet, qui n'a pas craint de montrer le bon exemple en venant de l'autre extrémité du Jura, alors que quelques collègues plus rapprochés, très rapprochés même, n'ont pas cru devoir se déranger. Quelques écoles prennent aussi l'habitude d'envoyer une délégation; nous ne saurions approuver cette tendance, nos réunions n'étant pas de simples assemblées de délégués, à allure officielle, mais devant au contraire constituer des occasions de fraterniser et de resserrer les liens de la solidarité. Nous formulons le vif espoir de voir à l'avenir moins de désintéressement et davantage de bonne volonté.

L'ordre du jour de la séance administrative ne comprenait rien de très important, les ques-

tions d'ordre matériel ayant passé pour le moment à l'arrière-plan. Rapport annuel, vérification et adoption des comptes, rapport sur l'assemblée des délégués (M. Schneider), voilà les principaux tractanda qui furent liquidés en moins d'une heure. Nous pensons intéresser le lecteur en donnant ci-après un extrait de l'excellent rapport annuel présenté par M. Droz: «Il n'est pas inutile de rappeler le travail considérable accompli dans des circonstances souvent pénibles par M. le Dr Thiébaud et par ses collègues du comité au cours des années 1916 à 1920. Les préoccupations matérielles étaient au premier plan et demandaient une solution immédiate. Enquêtes, statistiques, propagande intense auprès d'autorités parfois peu désireuses de reconnaître nos besoins, rien n'a été négligé pour faire obtenir aux maîtres de l'enseignement moyen la juste rétribution de leurs peines. Et si la loi du 21 mars 1920 contient des imperfections que nous ne renoncerons pas de corriger dès que les circonstances s'y prêteront, et ne nous donne pas toutes les satisfactions que nous étions en droit d'en attendre, la faute n'en peut certainement pas être imputée à l'ancien comité qui a travaillé énergiquement pour faire aboutir nos revendications. A côté de ces questions épineuses, il s'est occupé aussi de divers travaux d'ordre administratif et pédagogique, dont voici les principaux: Question du livret scolaire. La tâche de l'enseignement secondaire. Préparation des candidats au diplôme secondaire. Revision du plan d'étude.

L'une ou l'autre de ces questions sont restées en suspens. Nous traversons une période de réorganisation. Dans les heures comme celles que nous vivons, ou après trois ans de cessation officielle des hostilités la guerre dure toujours, où dans les pays épargnés ses conséquences se font cruellement sentir par une tension économique angoissante, où l'horizon politique et social est plus sombre que jamais sans qu'on puisse prévoir dans un avenir prochain aucune amélioration, nous sentons combien l'école est impuissante et insuffisante dans sa forme actuelle à réaliser la formation d'un monde nouveau et meilleur. Nous ne prétendons pas que l'école soit responsable du désarroi économique et social dans lequel le monde est tombé, mais elle peut et doit contribuer à créer une société animée d'un esprit de justice, de concorde et de fraternité. A côté de nos programmes et de nos traditions scolaires, des tâches impérieuses et immédiates s'imposent. Une évolution sociale n'est possible qu'en marchant de pair avec une évolution scolaire. Un grand nombre de problèmes se posent dans tous les degrés de l'enseignement. Nous aurons à nous occuper tout spécialement dans nos prochaines réunions des questions suivantes:

1º Position de l'école secondaire vis-à-vis de l'école primaire et de l'école moyenne supérieure.

2º Création de cours de perfectionnement pour le corps enseignant des écoles moyennes.

3º Revision du plan d'étude. C'est le point essentiel de notre programme d'activité pour la nouvelle période. Une commission présidée par M. J. Mertenat avec une compétence et un dévouement remarquables s'occupe de cette revision qui a fait l'objet d'un rapport d'introduction à l'assemblée générale de l'année dernière à Moutier.

Nous ne devons pas non plus nous désintéresser de la revision de la législation scolaire et nous suivrons de très près les travaux qui s'y rapportent. Enfin il ne faut pas perdre de vue l'importance que peuvent avoir, pour notre amélioration personnelle, les études scientifiques, philosophiques ou littéraires traitées dans nos assemblées générales.

L'énumération que je viens de faire montre que notre section a devant elle de la besogne utile. Pour l'accomplir, une collaboration étroite de tous ses membres est nécessaire. N'oublions pas non plus que nos travaux n'ont de valeur que s'ils passent dans le domaine de la réalisation pratique. Trop souvent les rapports présentés dans nos assemblées restent sans effet. Ils y sont examinés et discutés, les conclusions en sont adoptées, on vote des résolutions, puis ils s'en vont dormir dans l'oubli des cartons. Nos efforts et nos travaux méritent un meilleur sort.

Au cours de l'exercice qui vient de se terminer, la Caisse d'assurance des Maîtres aux écoles moyennes a commencé à déployer ses effets. Malgré ses imperfections, cette nouvelle institution constitue un énorme progrès. Ses débuts marquent une date importante dans nos annales scolaires. Peut-être ne répond-elle pas tout à fait à nos aspirations. Néanmoins nous l'acceptons avec un sentiment de soulagement et avec l'espoir de pouvoir la perfectionner dans l'avenir.

La naissance de notre périodique corporatif, «L'Ecole Bernoise» est un fait aussi qui ne doit pas passer inaperçu. Puisse-t-il fortifier et rendre plus intime l'esprit de solidarité qui doit régner au sein de notre grande famille bernoise, quelle que soit l'école ou la région auxquelles ses membres appartiennent. Permettez-moi de vous demander de ne pas vous désintéresser de cette publication qui ouvrira toujours avec plaisir ses colonnes à vos idées.

Pendant l'année écoulée la marche de la section jurassienne a été normale. La section compte actuellement 126 membres. Elle n'est dépassée numériquement que par la section Mittelland. Nous avons fait des démarches auprès des maîtres de certaines écoles moyennes supérieures qui sont jusqu'à présent restés à l'écart pour les inviter à se joindre à nous, en leur faisant remarquer que la Caisse d'assurance à laquelle ils appartiennent comme nous a créé des intérêts identiques et soulèvera des questions qui devront être discutées et résolues dans nos assemblées.»

Où les absents ne se pardonneront pas leur tort, c'est d'avoir manqué la belle conférence de M. O. Courvoisier sur la télégraphie sans fil. Après avoir très bien réussi des réceptions de postes étrangers, le conférencier, faisant preuve d'une rare compétence, a initié les participants émerveillés à la théorie des ondes. Le sujet, abstrait et rébarbatif au premier abord, devient clair et facile lorsqu'il est illustré par les comparaisons et surtout par les étonnantes expériences de M. Courvoisier. Les appareils dont plusieurs ont été construits par l'expérimentateur lui-même deviennent sous sa main des instruments magiques et bien des écoles supérieures ne se hasardent pas à réaliser les expériences qu'il nous a été donné d'admirer. Un exemple: M. Courvoisier nous a montré l'image parfaite d'une onde d'intensité et d'une onde de tension avec son ventre et ses nœuds, telle une onde acoustique. Qu'il nous soit permis de rendre ici hommage au travail et à la ténacité de M. Courvoicier et qu'il reçoive encore nos vifs remerciements pour les belles heures qu'il nous a procurées.

Nous ne parlerons pas du banquet, celui-ci étant par tradition excellent, gai et réconfortant aussi bien sous le rapport spirituel que matériel.

F. R.

ÉLECTION

Le roi est mort, vive le roi!

Le Conseil-exécutif, dans sa séance du 19 septembre écoulé, a élu, comme inspecteur du XIe arrondissement, M. *Frédéric Reusser,* actuellement maître secondaire à Tavannes.

Notre modeste journal lui présente ses plus vives félicitations. M. Reusser est, en effet, membre de la Société des Instituteurs bernois et collaborateur de « L'Ecole Bernoise ». A ce double titre nous saluons, en lui, un ami sincère et nous comptons toujours sur son bienveillant concours.

Nous croyons aussi être l'interprête du corps enseignant tout entier en lui souhaitant une cordiale bienvenue. Nous ne doutons pas que, comme son prédécesseur, il saura gagner la sympathie de ses subordonnés et nous souhaitons que de part et d'autre il n'y ait jamais que des louanges à s'adresser.

Rédaction.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

1. Da sich unsere Angestellte, Frl. Keller, zurzeit in den Ferien befindet, so werden die Mitglieder, die den Zentralsekretär sprechen möchten, ersucht, ihren Besuch vorher brieflich oder telephonisch anzuzeigen. Sollte auf den Telephonaufruf 3416 nicht geantwortet werden, so möge man Nummer 4336, Bern, Bollwerk anläuten.

2. Revision der kantonalen Statuten.

Da verschiedene Sektionen ihre Versammlungen erst in der zweiten Hälfte September abhalten können, wird die Frist zur Einreichung von Abänderungsanträgen auf 30. September 1921 verlängert. Am 1. Oktober wird der Kantonalvorstand eine Sitzung abhalten, in der u. a. die fernern Massnahmen betreffend die Statutenrevision besprochen werden sollen.

3. Kantonaler Fortbildungskurs.

Die eingesetzte Spezialkommission hat ihre Arbeit vorderhand beendigt. Sie rechnet mit einer Teilnehmerzahl von 200, davon 50 in Bern und Umgebung wohnen, die keiner weitern Unterstützung bedürfen. Für die andern 150 postuliert sie die gleichen Entschädigungen, wie sie an den sogenannten Turnkursen ausgerichtet werden, nämlich Reisevergütung, Taggeld von Fr. 5 und Uebernachtentschädigung von Fr. 5. Gestützt darauf stellt sie folgendes Budget auf:

1. Notre employée, Mlle Keller, se trouvant, pour le moment, en vacance, nous prions les membres désirant avoir un entretien avec le secrétaire central de lui annoncer leur visite par lettre ou par téléphone. Au cas, où ils ne recevraient pas de réponse à l'appel téléphonique 3416, nous les invitons à s'adresser au numéro 4336, Bollwerk, Berne.

3. Revision des statuts cantonaux.

Nombre de sections ne pouvant tenir leurs assemblées que dans la seconde moitié de septembre, le délai pour l'envoi des propositions de modification est ajourné au 30 septembre 1921. Le 1er octobre, le Comité central tiendra une séance où seront discutées, entre autres, les mesures qu'il y a encore à prendre au sujet de ladite revision.

3. Cours cantonal de perfectionnement.

La commission spéciale préposée à ce cours, a, pour le moment, terminé sa besogne. Elle estime que les participants seront au nombre de 200, dont 50 de Berne et de ses environs, qui n'auront besoin d'aucun appui. Pour les 150 autres intéressés, elle réclame les mêmes indemnités que celles qui sont accordées aux soi-disant cours de gymnastique, à savoir: l'indemnité de voyage, une indemnité journalière de fr. 5 et une indemnité de couche de fr. 5. Elle établit donc le budget suivant:

1. 72 Vorträge à Fr. 30	Fr. 2,160
2. Reiseentschädigung an 150 Teilnehmer à Fr. 20	» 3,000
3. Subvention an 150 Teilnehmer für 12 Tage à Fr. 10	» 18,000
4. Verschiedenes	» 1,000
Total	Fr. 24,160

Die Kommission fordert demgemäss einen Budgetkredit zu Gunsten des kantonalen Fortbildungskurses von mindestens Fr. 25,000. Sie stützt ihre Forderung auf den Art. 12 des Gesetzes über die Lehrerbildungsanstalten von 1875, der dem Staate die Veranstaltung von Fortbildungskursen für die Lehrerschaft zur Pflicht macht und den Teilnehmern freien Unterricht und Entschädigung für ihren Unterhalt zusichert. Wenn man im Jahre 1848 4800 alte Schweizerfranken für einen Fortbildungskurs auswarf, so darf man im Jahre 1922 wohl Fr. 25,000 daran wagen. Dass das Bedürfnis nach Fortbildung unter der Lehrerschaft da ist, beweist der Fortbildungskurs im Seelande, zu dem sich 150 Teilnehmer angemeldet haben.

1. 72 conférences à fr. 30	fr. 2,160
2. Indemnité de déplacement : 150 fois fr. 20	» 3,000
3. Subvention à 150 participants, pour 12 jours à fr. 10	» 18,000
4. Divers	» 1,000
Total	fr. 24,160

En conséquence, la commission demande un crédit de budget de fr. 25,000, au moins, en faveur du cours cantonal de perfectionnement. Elle fonde sa requête sur l'art. 12 de la loi de 1875 sur les établissements ayant pour but la formation des instituteurs, article qui oblige l'Etat à organiser des cours de perfectionnement pour le corps enseignant et à assurer aux participants la gratuité d'enseignement et des dédommagements pour leur entretien. Si 4800 anciens francs suisses ont été versés en 1848 au bénéfice d'un de ces cours, il nous semble que l'on doit pouvoir y risquer fr. 25,000 en 1922. Et puisque le Seeland réunit à lui seul 150 participants à son cours de perfectionnement, n'est-ce pas là une preuve que les pédagogues ressentent l'urgence de telles institutions.

Bücherbesprechungen ○ Bibliographie

Schenker & Hassler, **Résumé de Syntaxe allemande,** Payot & Cie.

Von den Deutschlehrern der höhern Mittelschulen Genfs, die vor vier Jahren eine kurze « Einführung in die deutsche Literatur » und ein entsprechendes deutsches Lesebuch herausgaben, ist soeben dieser Abriss der deutschen Syntax (wie jene Bücher für französische Zunge berechnet) erschienen. Auf 40 Seiten werden in systematischer Weise die Hauptregeln der deutschen Sprache, soweit sie von der französischen Muttersprache abweicht, in einfache Regeln gekleidet, denen gutgewählte Beispielsätze vorangestellt sind. Hierauf folgen die wichtigsten Vorschriften über Aussprache und Orthographie und den Beschluss bilden übersichtliche Zusammenstellungen der Deklination und Konjugation, sowie ein Verzeichnis der Verben der starken, gemischten und unregelmässigen Konjugation. *E. K.*

« **Bildung von Herz und Gemüt** » und « **Jungheinrich** » von † Pfarrer *E. Baudenbacher.*

In den beiden letzten Nummern der « Schulpraxis » erschienen zwei Ausschnitte aus diesem Werklein. Die köstliche Episode « Das kleine « g » mein Lebensretter » ist aus « Jungheinrich » (Jugendgeschichte des Verfassers) entnommen. Ich bin überzeugt, dass die beiden Stücke den Lesern unseres Blattes gefallen haben und möchte ihnen daher die beiden Schriftchen bestens empfehlen. Es sind wertvolle Erziehungsschriftchen.

Das erste Werklein ist zu Fr. 1. 20 bei Francke & Cie. in Bern, das zweite zu Fr. 3. — im Verlag Herrn Bebie, Wetzikon erhältlich. *F. W.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
		Primarschule.				
Hohfluh (Hasliberg)	I	Oberklasse	zirka 30	nach Gesetz	3, 4, 11	8. Okt.
Wattenwil	III	Klasse II a	» 50	»	2, 4, 13	8. »
Reichenbach b. Frutigen . . .	I	Oberklasse	» 30	»	2, 4	8. »
Wangenried	VII	»	» 35	»	2, 4	8. »
Bellmund b. Nidau	VIII	»	» 35	»	2, 4	10. »
» » »	»	Unterklasse	» 35	»	2, 5	10. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft 141

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.

Prima Trikothemden

mit prima écru und weissen Einsätzen, gefertigt aus nur bestem Maccogarn und nur Handknopflöchern, fabriziert und versendet zu äussersten Preisen direkt an Private. Nach Mass auch Unterhosen, Leibchen und Wollsocken. Muster franko zur Einsicht. 136

Tricoterie W. Schopp
Erlen (Thurgau).

Zu verkaufen

ca. 20,000 Schulhefte

5 mm karriert, speziell für Rechnungshefte, mit 12 und 20 Blatt in blauem Umschlag, prima rot Löschpapier 146

zu sehr günstigen Preisen.

Bei Abnahme von grösseren Posten Extrarabatt. Muster sind zur Verfügung. Anfragen sind zu richten an

A. Diem, Sohn
Schulheftfabrik, Biel.

Lohnender

Nebenverdienst

Monatlich bis Fr. 200 verdienen Männer und Frauen bequem zu Hause, nur mit wenig Mühe. Verlangen Sie sofort Anleitung und Muster. Fr. 2 Nachnahme. 144
J. Wiessner, Seefeldstr. 98, **Zürich 8.**

Jeden Samstag eine Extraprämie von Fr. 1,000,000

Jedes Los sofort

100	à	1,000,000	=	100,000,000
40	à	500,000	=	20,000,000
20	à	200,000	=	4,000,000
100	à	100,000	=	10,000,000
200	à	50,000	=	10,000,000
200	à	25,000	=	5,000,000
500	à	10,000	=	5,000,000
4040	à	1,000	=	4,040,000

etc. und ca. 90,000 kleinere Treffer.

Ziehungslisten etc. **gratis.**

ein grösseres oder kleineres Treffnis zur sofortigen Auszahlung in bar nach der nächsten Ziehung staatlich konzession. Prämientitel. Im ganzen kommen über 250 Millionen zur sichern Auslosung in Prämien von ca.

Nächste Ziehung am 1. Okt.

Sofort, also kein Verschieben und kein jahre- und jahrzehntelanges Warten, müssen diese enormen Beträge der **grössten Prämien-Verlosungen der Welt** innerhalb nächster Monate zur Verteilung gelangen. — Neues gesch. in 6 Klassen eingeteiltes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nrn. Fr. 6.25. Versand solange Vorrat gegen Einsendung oder Nachnahme einzig durch die seit 1903 amtlich eingetragene

Genossenschaft DER ANKER
Neuengasse 21, Bern.

Letzte Gelegenheit, vor Inkrafttreten des neuen Losgesetzes noch an diesem chancenreichsten Verlosungszyklus teilzunehmen. Unerreicht u. konkurrenzlos.

Eine Belohnung von **1000 Franken** für den Nachweis, dass seitens eines Staates oder der Privatkonkurrenz derart durchgeführt jemals etwas Vorteilhafteres oder Billigeres geboten wurde. 49

unseres Filialnetzes, waren wir genötigt, auch unser Zentralbureau in grössere Räume zu verlegen. Dasselbe befindet sich nunmehr im

«ZÜRCHERHOF»
SONNENQUAI 10, ZÜRICH, BEIM BELLEVUEPLATZ
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
AELTESTE SCHWEIZ. ANNONCEN-EXPEDITION
Vermittlung von Annoncen in alle hiesigen u. auswärtigen Zeitungen.

Schreibmaschinen
Occasion - Neue
Miete - - Tausch
Vervielfältigungs-apparate
122
A. MUGGLI
Bern, Hirschengraben 10

Eine 101

Million

Franken

beträgt die grosse Alt-Erlacher Lotterie.

Noch nie geboten!

Haupttreffer:

Fr. 100,000
25,000
10,000

usw., insgesamt 205,581 Geldgewinne. 1 Serie mit garantiertem Gewinn und 1 Vorzugslos 5 Fr. 5 Serien mit 5 garantierten Geldgewinnen u. 5 Vorzugslosen, nur Fr. 23.50.

Gewinn sofort sichtbar.

Hauptziehung demnächst.

Erlacher Lotterie, Bern
Postcheck III/1391.
Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.

Soeben erschienen: Zweite deutsche Auflage

Einführung in die Elektrifizierung der Schweizerbahnen

von **J. Göttler,** Techniker S. B. B.
8°, 46 Seiten, mit 18 Abbildungen.
Preis per Exemplar nur **Fr. 2.—.**

An Hand der Broschüre ist es jedermann möglich, sich mit der kommenden Elektrifizierung unserer Bahnen vertraut zu machen. Die Objekte des elektrischen Bahnbetriebes, von der Wasserkraftanlage bis zur elektrischen Lokomotive, sind in natürlicher Reihenfolge klar und leichtverständlich behandelt.

Zu beziehen bei: **Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern.**

Aufklärung 29

über das sogenannte wissenschaftl. Experiment an Tieren (Vivisektion) und Menschen, über Impfung und Heilserum-Behandlung u. a. m. gibt das in den Händen des unterzeichneten Vereins befindliche Material. Eine Auswahl von einschlägigen Schriften wird auf Bestellung hin (vermitt. Postkarte oder auch nur durch Einsendung dieses Inserates) bei genauer Angabe von Namen und Wohnort, an jedermann kostenfrei zugesandt vom

Sekretariat des Vereins gegen die medizin. Tierfolter, Bern.

Beitrittserklärungen und sonstige Anfragen richte man an diese Adresse.

im Kunstmuseum in der Kunsthalle BERN

Geöffnet:
An Wochentagen 9—12 Uhr und 1—5 Uhr
Samstags bis 6 Uhr.
Montag vorm. geschlossen.
Sonntags: 10—4 Uhr.
Kunsthalle allein:
Donnerstag abends 8—10 Uhr.
Eintrittspreise:
Fr. 2. — pro Person für beide Gebäude. Für den Kunsthalle-Abend Fr. 1.—. Für Schulkinder (mindestens 20 Personen) und Studierende an schweizer. Hochschulen **Fr. 1.—.** 120
Dauerkarten Fr. 15.—.

Leistungsfähige Firma für **Schulheftfabrikation und Schulmaterialien sucht** in den verschiedenen Aemtern

Lehrer

die geneigt sind, obige Artikel provisionsweise zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter Chiffre B. S. 147 an **Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 3. **Bern.** 147

Den Herren Lehrern
bringe ich wiederum in empfehlende Erinnerung, dass ich alle vorkommenden Schreib- und Vervielfältigungs-Arbeiten in Hand- oder Maschinenschrift zu bescheidenen Preisen bei sorgfältiger Ausführung und prompter Bedienung besorge.
Spezialität:

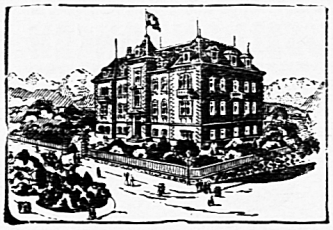
Notenkopien Liederheftchen

Muster und Preise gratis. Verlangen Sie unverb. Gratisofferte.
Es empfiehlt sich bestens
F. Fischer
Schafisheim (Aarg.).

J. Frintz, Schneidermeister
25 Moserstrasse Bern Telephon Spitalacker Nr. 2369
Atelier für feine Massarbeit
für Damen und Herren.
Sorgfältige Ausführung. — Mässige Preise.
Reichhaltige Musterkollektion zu Diensten.

Physikalische Apparate
Neuester Katalog
180 Seiten stark mit zirka 216 Abbildungen wird auf Wunsch zugesandt. 145

Institut Humboldtianum
Schlösslistr. 23 BERN Telephon 34 02
Handelsfachschule
zur Vorbereitung auf den **kaufmänn. Beruf**



in **zwei Jahreskursen** mit **abschliessendem Handelsdiplom.** Gründliche und rationelle, theoretische und praktische Ausbildung. 132
Beginn **20. Okt.** nächsthin.
Prospekt, Lehrplan und Auskunft durch die **Direktion.**

Kaffee-Speisehalle Geiger-Blaser
Aarbergergasse 22, Bern
Mit bester Empfehlung. — Grosse Lokalitäten zur Verfügung.
Schulen geniessen Ermässigungen. 135

Kopfläuse
samt Brut verschwinden in einer Nacht mit **„Pousna“** (gesetzl. geschützt) zu Fr. 1.60. 127
Versand diskret durch **G. Rossel Uzwil** (St. Gallen).

De Turposaurus 89
oder **„En Vortrag mit Hindernisse“**
5 Herren, 4 Damen. Preis Fr. 1.50.
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis

Paul Bachmann
Solothurn, Schalgasse 152
Musikalienversand
Reichhaltiges Lager 143
in instruktiver, klassischer und moderner
Musikliteratur.
Auswahlsendungen gerne auf Wunsch.

Reliures de luxe et ordinaires
Spécialité:
Reliures pour bibliothèques
Collage de cartes géograph.
Se recommande 137
Jean Matter, relieur
Tavannes.

Freundlich zur weiteren Benützung empfohlen:

Meyer's Ideal-Buchhaltung

Bis jetzt erschienen **16 Auflagen** mit zusammen **63,000 Exemplaren,** wie folgt:

Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende
(doppelte Buchhaltung)

Ausgabe für Kleinbetrieb in Werkstatt u. Ladengeschäft
(gemischtes System)

Ausgabe für Vereine und Gesellschaften

Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft
(doppelte Buchhaltung)

Ausgabe für Private und Beamte usw.
(einfache Buchhaltung) 10
passend für Volksschulen
I. Teil: Die Kassenführung der Hausfrau. II. Teil: Die Kassenführung des Hausherrn. III. Teil: Die Arbeiterbuchführung.

Ausgabe für Schulsparkassen.
Das Idealbetriebssystem für Schulsparkassen ist auf der Schweizerischen Landesausstellung Bern 1914 mit der silb. Medaille ausgezeichnet worden.

Jugendausgabe
Stufe I/III für Schulen.
Man verlange zur Ansicht.
Verlag:
Edward Erwin Meyer, Aarau.

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie